



Grüße aus Hawaii

James Goodall OM

Wer offen für Neues, Anderes oder Spezielles ist, kann gerade bei der Suche nach einer hochwertigen Akustikgitarre leicht den Überblick verlieren. In unserem goldenen Zeitalter der Gitarre gibt es eine unüberschaubare Zahl von Marken und Herstellern. Einige von ihnen hat man nicht immer auf dem Schirm. Besonders wenn sie, wie in diesem Fall, von einer kleinen Insel mitten im Pazifik kommen.

Von Leonardt Breuken

Ich muss zugeben, dass ich bei Gitarren von James Goodall etwas vorbelastet bin. Als vor vielen Jahren Franz Schobert in Wiesloch noch die Akustikgitarentage veranstaltete, hatte ich meine erste Goodall in der Hand. Ein kleines Parlour-Modell aus Maccassar-Ebenholz mit Cutaway und Fichtendecke. Als ich damals darauf spielte, war ich im positiven Sinne erschüttert, denn abgesehen von ihrer Schönheit klang diese kleine Gitarre unglaublich gut. Der Preis von etwa 11.000 DM machte aber jede weitere Begehrlichkeit zunichte, und so ist dieses Instrument immer noch als sehnstichtige Erinnerung in meinem Gitarrenhirn eingeebrannt.

Der Mann

James Goodall wuchs in einer Nachbarschaft auf, die anscheinend ein erstklassiger Nährboden für spätere, erfolgreiche Instrumentenbauer war. Geoff Stelling, Greg Deering, Larry und Kim Breedlove kamen aus der gleichen Ecke und waren alle miteinander befreundet. James, der aus einem



Adi...was???

Selbst bei alteingesessenen Instrumentenbauern zaubert die Bezeichnung Adirondack oft noch einen fragenden Ausdruck in das Gesicht. Das liegt daran, dass diese Fichtenart im europäischen Holzsortiment nicht vorkommt. Freunde traditioneller amerikanischer Steelstrings beginnen zu strahlen, denn dieses Deckenholz gilt als höchst begehrenswert. Auch unter den Namen Red Spruce oder Appalachian Spruce bekannt, wurde dieses Material wegen seiner enormen Steifheit für den Bau früherer Flugzeuge mit Holzrahmen benutzt. Diese Fichtenart wächst, wie der Name schon sagt, in den Appalachen, einem Hochgebirge im Nordosten der USA.

Viele Vorkriegs-Martins und -Gibsons hatten dieses Deckenholz. Wegen des geringen Gewichts und der hohen Festigkeit lassen sich Adirondack-Decken sehr dünn ausarbeiten und verfügen über einen lauten, fokussierten und druckvollen Klang. Leider ist Red Spruce selten optisch ansehnlich. Schmale Stücke, breite Jahresringe und Einfärbungen waren der Grund für die Erfindung der Sunburst-Lackierung. Wegen der knappen Verfügbarkeit sind Aufpreise um 500 Euro keine Seltenheit.

sehr handwerklich und musisch geprägten Elternhaus stammte, entschied sich, Kunstmaler zu werden. Aber 1972 keimte auch in ihm der Wunsch, selbst eine Gitarre zu bauen. Da er über keinerlei Mittel für das Material verfügte, tauschte er eines seiner Ölgemälde bei einem kleinen Gitarrenladen in Lemon Grove, Kalifornien, gegen Holz und Hardware ein. Dieser Laden hieß „American Dream Guitars“ und wurde von zwei erfolglosen Typen namens Kurt Listug und Bob Taylor betrieben. Später, als diese ihre Firma in „Taylor Guitars“ umbenannten, schrieben genau diese Typen amerikanische Erfolgsgeschichte. Bei James Goodall dauerte es noch bis 1978 bis er die Malerei komplett an den Nagel hängte und sich ausschließlich dem Gitarrenbau widmete. 1981 hatte er eine professionelle Werkstatt in Mendocino, in der er etwa 40 Instrumente jährlich fertigte. 1992 siedelte er nach Kailua-Kona, Hawaii, wo seine Firma auch heute noch ansässig ist. Allerdings hat er mittlerweile einige Angestellte und baut etwa fünfhundert Instrumente pro Jahr. Heute ist jede Gitarre eine Custom-Order, wird nicht in Serie produziert und hat den Anspruch, so perfekt zu sein, als ob sie von James persönlich gebaut worden wäre. Und vor allem, der Goodall-Ton muss da sein. Musikalisch, vielschichtig und stark.

Die Gitarre

Und genau das ist es, was sich bei den ersten Akkorden in mein Ohr bohrt. Singlenotes haben Basis, zirpen nicht. Der Farbenreichtum ist unerhört. Ich will nicht darüber schreiben, sondern lieber spielen, so soll es ja sein.

Die OM stammt aus Goodalls Traditional-Serie, die sich an den bewährten Martin-Designs orientiert, diese aber nicht kopiert. Alle Zutaten sind erstklassig in ihrer Qualität, aber für dieses Modell traditionell üblich. Mahagoni,

Ebenholz, Palisander, offene Waverly-Mechaniken und eine Adirondack-Decke. Bei diesem Holz, soweit verfügbar, muss man oft eine relativ grobe Maserung in Kauf nehmen, was nichts über Klangqualität aussagt. Hier aber ist sie besonders ebenmäßig und feinhäutig. Normalerweise gibt es bei Goodall Guitars keine Scalloped Bracings, anders bei der Traditional OM oder Dreadnought. Hier wird doch durch partielles Abtragen der Beileistung dem Vintage-Geschmack Rechnung getragen.

Ein Blick in das Schalloch offenbart eine beispiellos saubere Verarbeitung, und am inneren Halsfuß ist fein säuberlich ein Zettel mit allen Spezifikationen aufgeklebt. Auch außen zeigt sich eine makellose dünne Lackierung, die Verzierungen dezent, mit Fischgrätmuster um Schalloch und Korpus. Ein vornehm schlichtes, sehr wertiges Instrument. Zu James' Tradition gehört es, kein Plastik oder Zelluloid zu verarbeiten, und so sind Body und Kopfplatte mit einem leicht geflammten Ahorn-Binding eingefasst. Durch die relativ geringe Korpustiefe von 10,5 cm liegt die OM sehr bequem am Körper, spricht sehr schnell an und ist perfekt ausbalanciert, eine Freude.

Das Meer

Leider ist viel Meer zwischen uns und Hawaii, sonst käme man sicher öfter in den Genuss, ein so wunderbares Instrument in Händen zu halten. In Deutschland gibt es zwei Goodall-Händler, die Firma Schalloch in Hamburg und Tommys Music Shop in Viersen, dem wir auch die vorliegende Gitarre verdanken. Das Orchestra (OM) Model aus dem Hause Martin ist heute ein arrivierter Klassiker, dem aber James Goodall mit seiner Version viele neue Facetten beisteuert. Unbedingt ausprobieren! ■

DETAILS

Hersteller: James Goodall

Modell: Traditional OM

Breite am Sattel : 42 mm

Breite am 12. Bund: 55 mm

Boden/Zargen: Indischer Palisander

Decke: Adirondack

Preis: 4.500 Euro

www.goodallguitars.com